Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 68 (2012)

Artikel: Hereinspaziert : es ist Herbstmarkt in der Rheinfelder Marktgasse
Autor: Hauri, Marcel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-894547

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Coiffeuse beim Herbstmarkt Rheinfelden. (Quelle: Kurt Baumli; Nationalzeitung, 7. Oktober 1969)

Max Hauri hinter dem Stand am Herbstmarkt 1969

Hereinspaziert – es ist Herbstmarkt in der Rheinfelder Marktgasse

Marcel Hauri

«Es wott es Froueli z'Märit gah, z'Märit gah, wott dr Ma deheime la, tra-la-la-la-la, tra-la-la-la-la,wott dr Ma deheime la, tra-la-la-la-la, lala.» Ob das traditionelle Berner Volkslied früher auch in den Gassen von Rheinfelden gesungen wurde, lässt sich heute nicht mehr genau herausfinden, sicher ist aber, dass der Mann nicht zu Hause bleiben musste, um den Kuchen im Ofen zu überwachen. Auch er mischte sich unter das

Das Plakat des Grafikers Roland Künzli war ein steter Begleiter am Rheinfelder Herbstmarkt. Foto: Marcel Hauri

Marktvolk und machte sich auf die Suche nach den neusten Sensationen, Aktionen und Attraktionen am Rheinfelder Herbstwarenmarkt.

Der Markt hat sich ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis in die heutige Zeit wesentlich verändert. Vieles ist aber auch immer noch so wie damals und gerade deshalb hat der Markt nichts von seiner Faszination verloren. Noch immer strömen Tausende von Schaulustigen Jahr für Jahr nach Rheinfelden, wenn am ersten Oktoberwochenende die Geschäfte in der Altstadt sowie Jahrmarktfahrer am Strassenrand ihre Waren feil bieten.

Wie es früher einmal war – Ein kurzer Rückblick

Der Rheinfelder Markt war eine Schöpfung der Zähringer, der Stadtgründer im 12. Jahrhundert. Die Rheinbrücke, gebaut zu Beginn des 13. Jahrhunderts, zeitlich nach der Laufenburger, aber vor der Basler Brücke. Die Marktgasse war die geschäftliche Ader. Zur Zeit des Rathausbrandes von 1531, als das Städtchen ungefähr 800 Einwohner zählte, hielten die Rheinfelder zwei Wochenmärkte, nämlich donnerstags und samstags, aber auch vier Jahrmärkte ab. Die Wochenmärkte versorgten die Bevölkerung des Städtchens mit Waren mancher Art, die Jahrmärkte dagegen, die bis zu fünf Tagen dauerten, lockten Käufer und Verkäufer aus der weiten Umgebung an.

Man handelte mit Textilien, Spezereien, Gewürzen, Getreide, Wein, Salz, Öl, Honig, Wachs und mit Metallen wie Eisen, Silber, Kupfer und Zinn. An Marktbelustigungen fehlte es nicht. Die lebenslustige Zeit der Renaissance steigerte die Bedürfnisse jeder Art. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts übernahm an Jahrmärkten ein Mitglied des Rates das Amt des Geldwechslers. Je lebhafter das Markttreiben wurde, desto mehr musste der Rat mit Marktordnungen und Marktkontrollen einschreiten, denn die Jahrmärkte zogen viel fremdes und seltsames Gesindel an. Dies machte die Verstärkung der Torwachen notwendig. Die direkte Marktaufsicht übten einige Ratsmitglieder als Marktkommission aus. Bewaffnete Marktknechte sorgten für Einhaltung der Marktregeln und des guten Anstandes. Der Budenmarkt füllte die Marktgasse, dem Ross- und Rindermarkt waren die nächsten übergrünten Plätze zugewiesen. Kornmarkt, Ankenwaage und Tuchgeschäft wurden vor allem im Rathaushof oder in dessen Nähe abgehalten.

Nach dem Anschluss des Fricktals an die Eidgenossenschaft 1803 ordnete der Aargau das Marktwesen durch die Gesetze vom 8. Mai 1806. Rheinfelden behielt seine zwei Wochen- und vier Jahrmärkte.

Mit Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm aus nicht hinreichend erhellenden Gründen das Marktleben in Rheinfelden bedenklich ab und zwar schon vor der Eröffnung der Bözbergbahn 1875. 1882 beschloss die Gemeindeversammlung, die beiden noch übrig gebliebenen Jahrmärkte fallen zu lassen. Erst 1936/39 führte die Rabattvereinigung «Mars» im Saal des Restaurants Kranz Ganten durch. Da die Bevölkerung der Gant lebhaftes Interesse entgegen brachte, fühlte sich die Rabattvereinigung, unterstützt durch den Handwerker- und Gewerbeverein, ermutigt, eine Marktkommission zu bestellen mit dem Auftrag, die Wiedereinführung eines Jahrmarktes zu prüfen.

Am 8./9. Oktober 1949, nach einem Unterbruch von 67 Jahren, fand wieder ein Jahrmarkt statt. 52 Firmen belegten 60 Stände (inkl. Gewerbeschau). Karussell, Schiffschaukel und Schiessbuden belebten ergänzend das Bild des Marktes, vier Jahre nach dem Krieg, als Badisch Rheinfelden noch von den Franzosen besetzt war. Handwerker und Gewerbetreibende erhielten die Bewilligung, die Gewerbeschau im Kurbrunnen und den Markt zu besuchen. Der Oktobermarkt war ein Erfolg. Die Marktkommission beschloss, in den folgenden Jahren den Jahrmarkt wieder einzuführen. Seither ist die Rheinfelder Marktgasse wieder das, was sie früher war, was ihr den Namen gab.

(Textausschnitt von F. Münzner im Neujahrsblatt von 1975 mit dem Titel «Der Rheinfelder Markt»)

Wie der Herbstmarkt Mitte des 20. Jahrhunderts wieder erwachte

Rheinfelden 1975: «Die Stadt die alles hat». Diesen Slogan gab es damals zwar noch nicht, er traf aber viel mehr zu als heute. Die damals 7949 Einwohnerinnen und Einwohner erfreuten sich an einem reichhaltigen Warenangebot, nicht nur während des Herbstwarenmarktes, sondern das ganze Jahr hindurch. Die Bäckereien Bertschi, Rohrer, Jegge, Zbinden, Flückiger und Frei boten ebenso ihre Backwaren an, wie die Metzgereien Bröchin, Hofer, Schuster, Stöckli, Bauer und Sibold Fleisch und Wurstwaren verkauften. In der Altstadt gab es noch das Haushalt- und Eisenwarengeschäft von Konrad Künzli, das Kaufhaus der Albert Luss AG, das Bastel- und Modelleisenbahngeschäft von Rolf Spreyermann, die Bijouterien Baumgartner, Rüedi und Tribold, das Velogeschäft von Marcel Meili, die Kücheneinrichtungen R. Jaccottet AG, die Lebensmittelgeschäfte von Lorenzo Bloise, Manfred Buck, Lotti Herzog, Arthur Hüsser oder Ernst Meyer-Kolar, das Lederwarenge-

schäft von Eugen Werner, die Milchzentrale im Rumpel, die Radio - und Televisiongeschäfte Agustoni & Co., Biedert und Rechsteiner, die Tabakwarengeschäfte von Ernst Knapp, Margrit & Werner Vögelin oder das Tabakhüsli von C. Messerli. Auch die Advokaturbüros von Dr. Bruno Beetschen und Richard Molinari waren in der Marktgasse zu Hause und an der Roberstenstrasse gab es sogar noch das Kino «du Parc». Die Liste ist bei weitem nicht vollständig, zeigt aber, dass es im Rheinfelder Städtli fast alles gab, was erwünscht war. Die oben aufgeführten Geschäfte gibt es heute alle nicht mehr. Mit der Eröffnung des Coop-Centers an der Bahnhofstrasse 1966 sowie der Migros 1968 wurde es zusehends schwieriger für die Geschäfte in der Altstadt. Um so mehr wurde der immer anfangs Oktober stattfindende Herbstwarenmarkt ein fester Bestandteil vieler Geschäfte dieser Zeit, ja es existierte damals sogar noch eine «Rheinfelder Warenmarktzeitung», welche als Beilage in der Volksstimme (heute Neue Fricktaler Zeitung), ausschliesslich über den bevorstehenden Herbstmarkt erschien. Zahlreiche Geschäfte warben für ihre Sonder- und Spezialangebote am Herbstmarkt, die es nur am Marktwochenende zu kaufen gab. Der billige Jakob verkaufte Rasierklingen, Hosenträger, gestrickte Socken und vieles mehr, das Schuhgeschäft Bata bot Finken und Winterstiefel an, das Kaufhaus Luss präsentierte mit einer Modeschau die neuste Herbstkollektion und die Garage Egli verkaufte in der oberen Marktgasse ihre Fahrzeuge. Ein grösserer Stau bildete sich jeweils am Stand des Kolonialwarengeschäftes von Karl Meppiel. Er erfreute die Marktbesucher mit einem sogenannten Glücksrad. Der erste Preis war jeweils ein grosser Zuckerstock. Auch die Gastwirte liessen sich in den Siebzigerjahren am Herbstmarktwochenende einiges einfallen. So kreierten sie ein einheitliches Marktmenu, das in den Restaurants jeweils zu einem einheitlichen Preis abgegeben wurde. Überhaupt war der Markt am Samstagabend gegen 18 Uhr noch lange nicht fertig. In den Restaurants wurde bis in die Morgenstunden gefeiert und getanzt. In den Restaurants Rebstock, Feldschlösschen-Stadt, Salmen und im Schiff wurde zur Unterhaltung der Gäste Live-Musik geboten. Musikbands wie Bert Jud aus Baden, das Egli-Quintett aus Basel, die Ländlerkapelle «Drei Tannen» aus Olten und die «Magdastars» aus Magden waren damals am Warenmarkt ein Begriff.

Der Herbstwarenmarkt entwickelte sich in den Abendstunden jeweils zu einem richtigen Volksfest. Das Einkaufszentrum Altstadt Rheinfelden (EZA genannt) warb in der Einleitung der Marktzeitung mit dem Satz:

«Hereinspaziert, in Rheinfelden ist Oktobermarkt, es wird an nichts fehlen am traditionellen Warenmarkt. Marktangebote zu Schleuderpreisen. Hereinspaziert. Alles Mögliche und Unmögliche. Dem Göttibuben einen blauen, gelben oder violetten Luftballon, der Hausfrau ein Fleckenwasser das alles kann, der Tante ein Brokatdeckeli fürs Telefontischli in der guten Stube, dem Susi einen Schmusi-Teddy und dem Jonny eine Glimmer-Rose fürs Knopfloch. Es gibt heisse Maroni, Chlöpfer und Magenbrot, chauffe, chauffe, nid verbiilauffe. Hereinspaziert in die Schiessbuden, das Karussell, die Schiffschaukel. S isch nur eimol Herbschtmärt z Rhyfälde.»

Der Herbstmarkt im Städtli war und ist aber nicht nur eine Einkaufsmeile mit über hundert Marktständen, sondern in zweiter Linie auch ein beliebter Treffpunkt. Es kommt nicht selten vor, dass sich alte Bekanntschaften aus vergangenen Zeiten ausgerechnet am Herbstmarkt wieder treffen. Da trifft man auch ehemalige Rheinfelderinnen und Rheinfelder, die wieder einmal die Gelegenheit für einen Besuch in ihrer alten Heimat nutzen. Den Schulschatz, der mittlerweile verheiratet ist und drei Kinder hat, die beste Schulfreundin, die damals schon von ihrem reichen Onkel träumte, welcher Hoteldirektor war und nun selber mehrere Hotels besitzt oder den ungeliebten Klassenlehrer, der mittlerweile pensioniert ist. Auch die Spieler des grossen FC Basel der Sechziger- und Siebzigerjahre absolvierten regelmässig ihre Rundgänge durch den Markt, wenn sie am Sonntagnachmittag ein Heimspiel im «Joggeli» hatten. Das Wirtepaar Rosemarie und Otto Arnold vom Hotel Schiff pflegte sehr gute Kontakte zu diesem Verein und durfte jahrelang die Vorbereitungen der Fussballmannschaft auf ihren Einsatz begleiten. Der Schreibende erinnert sich noch bestens daran, als die in einheitlich blauen Trainern gekleideten Spieler von Stand zu Stand spazierten und nach Geschenken für ihre Liebsten Ausschau hielten und auch daran, als die Herren Benthaus, Odermatt, Demarmels, Mundschin, Balmer, Ramseier, Kuhn, Hitzfeld und wie sie alle hiessen, plötzlich am Stand seiner Eltern vorbei schauten und sogar eine Kaffeemaschine genauer unter die Lupe nahmen. Für viele Kinder war aber auch Gottlieb Otto Stefan Hausmann eine willkommene und gern gesehene Begegnung während des Marktes. Hausmann führte jahrelang an der Salinenstrasse die Jugendstube, lehrte den Kindern das Einmaleins des Dame- oder Schachspiels und zeigte sich, kinderliebend wie er war, immer sehr spendabel, wenn sie beim ihm eine Coca Cola oder Pommes Chips kauften. Auch am Herbstmarkt bei ihm wussten die Kin-

der ganz genau, dass ihnen, wenn sie ihm schön artig «Grüetzi Herr Hausmann» sagten, ein «Märtbatzen» in Form eines Fünflibers sicher war. Das genügte damals noch für drei Fahrten auf dem Autoskooter oder der Schiffschaukel. Geld zu haben war natürlich auch für die Kinder das Allerwichtigste während dem «Märt». Das erste Wochenende im Oktober war damals auch meistens die Zeit, in der die Kinder ihre Schulzeugnisse mit nach Hause brachten. Je nachdem, wie gut die Noten ausgefallen waren, war die Höhe des «Zügnisgeldes». Der Schreibende erinnert sich noch, dass es innerhalb seiner Familie in den Wochen vor dem Markt immer eine Haushaltsliste gab mit zahlreichen Möglichkeiten, Geld zu verdienen. Geschirrwaschmaschine ausräumen brachte 20 Rappen ein, Staubsaugen ebenfalls, den Tisch decken und nach dem Essen abräumen brachte 10 Rappen ein und einkaufen gehen satte 30 Rappen. Weil das «Zügnisgeld» des Schreibenden in der Regel meistens nicht sehr viel einbrachte, überlegte er Alternativen und so entdeckte so im wahrsten Sinn des Wortes eine Marktlücke. Zwischen dem Marktstand seiner Eltern, der Firma Max Hauri und der Confiserie Widmer stellte er eine grosse Kartonschachtel an den Strassenrand, setzte sich dahinter und verkaufte mit Streichhölzern selber gebastelte Kastanienfiguren, das Stück für 20 Rappen. Das Geschäft lief erfreulich gut, so dass schon bald der Verkehr auf der «Putschautelibahn» kräftig durcheinander gewirbelt wurde, bis das Geld wieder ausging. Meistens reichte es aber noch für einen währschaften Klöpfer, entweder bei der Metzgerei Sibold oder am Stand von Alfred Bröchin. Er führte von 1949–1978 in der Geissgasse eine Metzgerei, die er schliesslich 1978 an Hans Stöckli verkaufte. Inbegriffen im Inventar war damals

Wurststand vor dem Rathaus während des Herbstmarktes 1965, von rechts nach links: Emilie Bröchin, Walter Kaufmann, Ernst Riesen, Adolf Bröchin und Louise Widmann.

auch der Marktstand vor dem Rathaus, wo es St. Galler Bratwürste (1.80 Fr. pro Stk), Klöpfer (1 Fr. pro Stk.) oder die bekannten «Bröchiwürstli» (1.40 Fr. pro Stk) zu kaufen gab. Alfred Bröchin erinnert sich noch bestens daran, wie er 1957 zum ersten Mal einen ganz gewöhnlichen Marktstand aufstellte, bis er aus Vorschriftsgründen einen, für eine Metzgerei markttauglichen Stand bei Paul Kaufmann anfertigen liess. An einem einzigen Marktwochenende verkaufte er an seinem Stand 2000 Klöpfer und 2500 Bratwürste, es herrschte Grossandrang.

Die beiden Schwestern des Schreibenden gaben ihren «Märtbazen» für ganz anderes aus. Evelyne, die grosse Schwester, gab ihr Geld lieber für «Giggernillis» aller Art und für Zuckerwatte aus. Die durfte natürlich an einem «Märt» nicht fehlen. Einer der ersten, der auf seiner selber zusammen gebauten «Zuckerwattemaschine» die süsse Verlockung verkaufte, war der ehemalige Wirt zum Restaurant Post, Hans Amacher. Die zweite Schwester, Andrea, verbrauchte ihr Gespartes voll und ganz für Süssigkeiten, insbesondere für Türkenhonig. Sie war richtig süchtig danach und war an diesem Stand während des Herbstmarktes Stammkundin.

Ein Hauch von Messerummel und Budenzauber schwebte über dem Städtli. Am 7. Oktober 1969 beschrieb Hans Peter Hammel, besser bekannt als das «Basler Stadtoriginal» Minu, in einem Zeitungsartikel der Nationalzeitung über den Herbstwarenmarkt die Stadt Rheinfelden mit folgenden Worten: «An und für sich hat Rheinfelden etwas verzaubertes, verwunschenes: Enge Gässlein mit alten Häusern und bunt bemalten Fassaden, versteckte Plätzlein, wo einem von den Bäumen wilde Kastanien auf den Kopf plumpsen». Und weiter schreibt er: «Das erste und wohl eindrücklichste, was man von der Rheinfelder Messe zu sehen bekam, war eine riesige Menschenmasse: Kleine Kinder, die heulend himmelwärts deuteten, weil dort ein Luftballon davon segelte oder dann verzweifelte Ehegatten, die vergeblich versuchten, ihre teuren Hälften vom billigen Jakob weg zu lotsen.» Das Aargauer Volksblatt vom 8. Oktober 1976 berichtete über den Markt von einem grossen Höhepunkt und deutete gleichzeitig einen Missstand an. Der Journalist schrieb: «Im Rahmen des diesjährigen Markts wurde als Höhepunkt das Glockenspiel im Rumpel in die Obhut der Stadt übergeben. Der Markt war vor allem von auswärtigen Marktfahrern belegt, nur zu einem kleinen Teil engagiert sich das einheimische Gewerbe, welches ja zum grössten Teil in der Marktgasse domiziliert ist.»

Die ersten Marktstände Ende der vierziger Jahre

Es war eine schwierige Zeit. Der Zweite Weltkrieg ging eben erst zu Ende und die Soldaten kehrten aus ihrem Aktivdienst zu ihren Familien zurück und versuchten wieder ein normales Leben zu führen. Viele mussten sich eine Arbeit suchen. So entstanden auch neue Geschäftszweige in der Rheinfelder Altstadt. Auch ein Jahrmarkt sollte wieder aus seinem Dornröschenschlaf erwachen.

Einer, der über den Rheinfelder Herbstmarkt noch bestens Bescheid weiss, ist Martin Rohrer. Sein Vater Oskar Rohrer gehörte zu den Initianten bei der Wiederbelebung eines Marktes in der Altstadt, als er Mitte der Vierzigerjahre anlässlich der Handwerkerhocks in den Restaurants Blume und Rebstock mit den Herren Alfred Sibold, Walter Bauer(Metzgereien), Karl Meppiel (Kolonialwaren), Fritz Zimmermann (Schuhaus), Ruedi Rosenthaler (Blumengeschäft) und Karl Bischof (Eisenwaren- und Haushaltgeschäft) dieses Thema diskutierte. Oskar Rohrer war damals schon an der Bahnhofstrasse 7 zu Hause, wo er seinerzeit die Bäckerei Mulflur übernahm. Fritz Zimmermann versah während vielen Jahren das Amt des Marktchefs, dabei wurde er tatkräftig unterstützt von Karl Bischof. Dieser führte das Eisenwaren- und Haushaltgeschäft an der Marktgasse 25-27, welches 1959 von seinem Geschäftsführer Paul Künzli übernommen wurde, welcher seinerseits das Geschäft 1976 seinem Sohn Konrad übergab, der es bis 1986 weiter führte. Vor allem dank den Bemühungen von Karl Bischof ist der Markt in der Altstadt sehr schnell gewachsen.

1946 mietete Oskar Rohrer in Sissach 4-6 Marktstände. Dachdecker Ernst Gamper deckte diese mit Blachen ab, damit sie genügend Schutz vor dem Regen boten. Die Stände wurden an der Ecke der Metzgerei Bauer (heute Acklin) aufgestellt. Oskar Rohrer bot damals Magenbrot und Lebkuchen an, zwei Jahre später, als er bereits auf zwei gute Jahre zurück blicken konnte, brachte er neu Rosenchüechli an den Marktstand, ein dünner Teig mit Eier, Milch, Zucker, Mehl und etwas Vanille, gebacken in der Friteuse mit einem Stück Eisen aus einer Schneckenform. Dazu benötigten die Rohrers aber Gas und weil es damals noch keine Gasflaschen für solche Fälle gab, verlegte Oskar Rohrer aus dem Keller der Metzgerei Bauer einen dünnen roten Schlauch, der mehrere Meter lang war, so dass er zum Marktstand reichte, der unmittelbar vor der Metzgerei in der Marktgasse stand. Eine solche Installation würde heute wohl kaum mehr erlaubt, denn die Gefahr einer Explosion war auch schon damals keineswegs gering. Martin Rohrer kümmerte dies aber weniger. Er stand hinter dem Marktstand auf einer Holzkiste und

verkaufte seine ersten Rosechüechli. Die Confiserie Graf machte damals ebenfalls Rosechüechli, worauf die Rohrers mit der Zeit die Produktion wieder einstellten.

Oskar Rohrer war es auch, der gute Beziehungen zum Schausteller Karl Schaub Senior hatte und so kam es, dass Schaub schon bald sein Karussell in Rheinfelden aufstellte. Etwas später kam die heute noch legendäre Schiffschaukel hinzu. Karl Schaub Senior kaufte sich 1939 astfreies Holz von der Landesausstellung Zürich, welche damals eine provisorische Luftseilbahn für den Transport der Besucher über dem Seebecken installiert hatte.

Er baute damit eine achtteilige Schiffschaukel. Aus Platzgründen konnte er aber in Rheinfelden nur die halbe Schaukel aufbauen, da sie unmittelbar vor der heutigen Bäckerei Rohrer aufgestellt wurde. Dann kamen die beliebten Schiessbuden sowie eine Autoskooterbahn (besser bekannt unter dem Begriff «Putschautelibahn») hinzu und gehörten in der Folge während Jahrzehnten zum Standard am Rheinfelder Herbstmarkt.

Die älteren Leserinnen und Leser mögen sich vielleicht noch an einen Nougatfabrikanten Leutwiler am Gustav-Kalenbachplatz erinnern. Diese Firma ging Anfang der Fünfzigerjahre in Konkurs. Oskar Rohrer erbte von ihm die riesigen Magenbrotbleche, mit welchem die Rohrers jahrelang die Marktstände mit Magenbrot belieferten und dies auch heute noch tun. Das Magenbrot der Rohrers verkaufte Oskar Rohrer in der Folge auch noch an den Märkten in Huttwil und Burgdorf. Das Lebkuchengebäck der Rohrers hat mittlerweile 60 Jahre überstanden und duftet auch heute noch durch die Marktgasse. Martin Rohrer sowie seine beiden Töchter Isabel und Jolanda arbeiten auch heute noch nach dem gleichen Rezept. Leutwiler war es auch, der Oskar Rohrer damals

Arnold Scheidegger, ein Freund der Familie Rohrer, geht 1975 mit einer frischen Ladung Magenbrot durch den Markt um die Stände in der Marktgasse zu bedienen. Im Hintergrund die Schiffschaukel. Foto: Josef Kälin

zeigte, wie man gebrannte Mandeln macht. Auch für dieses beliebte Marktangebot musste die ominöse Gasleitung von Bauers Kellergeschoss zum Marktstand verlegt werden, da die Mandeln wie auch die Rosechüechli in der Fritteuse gebacken wurden. Martin Rohrer war es dann, der sich der Produktion dieser Mandeln annahm und sie mit grossem Erfolg unters Marktvolk brachte. Minu schrieb in seinem Zeitungsartikel vom 7. Oktober 1969: «In einem Kupfertopf rührte ein Bäckermeister Zuckermandeln an, irgendwo zischte ein Rosenkiechli in heissem Öl; Lebkuchenherze mit der Aufschrift «Mein Herz für dich» fanden riesigen Absatz (Kunststück, im Zeitalter der Herz-Transplantation).»

Der Markt entwickelte sich in den Folgejahren weiter und wurde bis zum Zollamt ausgedehnt. Die Bäckerei konnte dann 1978 beim Zoll den Querstand der Confiserie Graf vorübergehend übernehmen, da diese eine Marktpause machen wollten und das Cafe gut lief, erinnert sich Martin Rohrer. Dieser Querstand entpuppte sich als sehr guter Standort und so konnten sie ihn bis in die heutige Marktzeit hinein behalten. Einen ihrer beiden Stände vor der Metzgerei und vor dem Restaurant Rebstock mussten sie dann aber vorübergehend räumen, weil die damalige Metzgerei Küng keinen Marktstand vor ihrem Geschäft duldete. 1980 stellte die Bäckerei dann bei der Drogerie Widenmeier (heute Raiffeisenbank) einen dritten Marktstand auf. Für sie wurde der Herbstwarenmarkt immer wichtiger und meistens, so erzählt Martin Rohrer schmunzelnd, «konnte ich nach dem Markt auch die Steuern bezahlen».

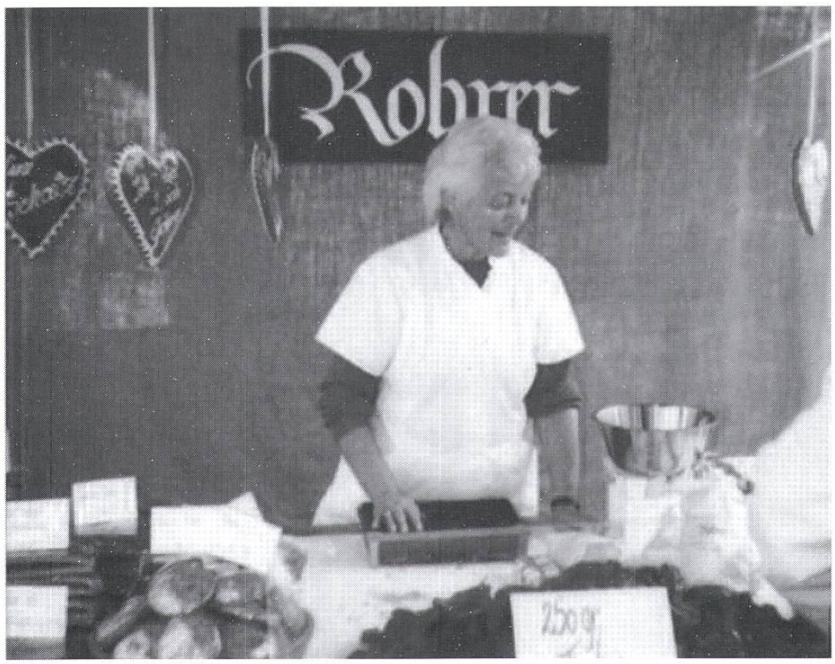
Ein schlimmes Jahr erlebte die Bäckerei 1982, das Jahr der extremen Wärme und der Bienen. Ein ganzer Bienenschwarm nistete sich in der Backstube an der Bahnhofstrasse ein, Martin Rohrer hatte während der Produktion von Magenbrot seine Arme voller Bienen und auch an den Marktständen wurden die Verkäuferinnen von den Bienen heimgesucht und immer wieder gestochen.

Bis Ende der Siebzigerjahre wurden die Marktstände immer in Sissach gemietet, erst Anfang 1980 änderte sich dies. Die Marktkommission sammelte Standgeld und konnte so mit der Zeit eigene Marktstände bauen lassen, um sie in der Folge an die Marktfahrer zu vermieten. Oskar Rohrer war damals Marktchef und zeigte sich auch persönlich dafür verantwortlich, dass der Rheinfelder Herbstwarenmarkt weit herum in der Region bekannter wurde. Höchstpersönlich fuhr er durch die Gegend und montierte überall die Marktplakate. Er war auch sehr aktiv bei der Rekrutierung neuer Marktfahrer. So fuhr er sogar bis nach

Bremgarten, wo ebenfalls ein beliebter Markt viel Volk anlockte. Oskar Rohrer und seinen Mitgliedern der Marktkommission gelang es in der Folge, immer mehr Marktfahrer nach Rheinfelden zu holen.
Das Stadtbauamt wurde fortan regelmässig beigezogen, wenn es um das Auf- und Abbauen der Marktstände ging. Martin Rohrer weiss noch, dass seinem Vater damals alle drei Brüder Schib geholfen haben. Franz, Bruno und Kurt Schib arbeiteten damals alle beim Bauamt. Wenn sie am frühen Sonntagmorgen für den zweiten Markttag für Sauberkeit sorgten, spendierte die Bäckerei dankend einen bei den Mitarbeitern des Bauamts willkommenen Znüni.

Gritli Steiger von der Papeterie Steiger gehörte ebenfalls der Marktkommission an. Sie war es, welche die Extrabeilage in der Fricktaler Zeitung mit Inseraten füllte. Kaum ein Geschäft in Rheinfelden konnte dem Charme von Gritli Steiger widerstehen und schaltete ein Inserat in der Marktzeitung mit dem Slogan «Ich chauf z Rhyfälde ii».

Martin Rohrer probierte auch immer wieder neue Produkte aus. Gab es ein gutes Kirschenjahr, produzierte er weissen Luzerner Lebkuchen. «Sie stanken, Triebsalz sei Dank, fürchterlich in der Backstube», weiss Martin Rohrer noch, «aber im Kaffee getunkt waren sie eine Köstlichkeit». Ein gutes Kirschenjahr brachte aber schon früher auch immer viel kauffreudiges Volk an den Herbstmarkt, wie ihm sein Vater Oskar Rohrer erzählte. Der Grund war simpel, das «Chirsigeld» wurde just um diese Zeit Ende September ausbezahlt und der Lebkuchen war billiger zu haben als sonst üblich.



Margrit Rohrer am Herbstmarktstand 1993 in der Marktgasse

Weniger gute Erinnerungen hat Martin Rohrer an die Schiffschaukel. Er fand sie zwar grundsätzlich toll, aber es wurde ihm jedes Mal übel, wenn er sie benutzte.

Viel lieber schaute er als Jugendlicher in der Küche im ersten Stock der Bahnhofstrasse 7 aus dem Fenster und beobachtete in idealer Position die Mädchen mit ihren langen Röcken, wie sie in der Schaukel durch die Luft geweht wurden. Auch seine älteste Tochter Isabel Rohrer durfte, auf Grund der guten Beziehungen zu Karl Schaub, Ende der Sechziger-, anfang der Siebzigerjahre, unbeschränkt Karussell fahren. Eines Tages kam sie weinend in den Laden und sagte: «Ich bin so müde, ich kann nicht mehr Karussell fahren», legte sich zwei Stunden hin und schon stürmte sie wieder zum Karussell und machte sich wieder auf die Jagd nach neuen Rundenrekorden.

Martin, Jolanda, Margrit und Isabel Rohrer beim Herstellen von Magenbrot in der Backstube im Jahre 2005.
Foto: Marcel Hauri

Martin Rohrer übernahm 1964 die Bäckerei von seinem Vater Oskar Rohrer. 1962 heiratete er seine Frau Margrit und gründete eine Familie aus der die Töchter Isabel, Yolanda und Marlies hervor gingen. Der Familienbetrieb ist mittlerweile seit 8 Jahren die noch einzige, übriggebliebene Bäckerei in der Rheinfelder Altstadt. Im Jahre 2000 übergab Martin Rohrer sein Geschäft in dritter Generation an seine beiden Töchter Isabel und Jolanda.

Heute lebt er mit seiner Frau Margrit vorwiegend in Mosen am Hallwilersee, aber auch immer wieder mal im Maiengässli in Rheinfelden, schliesslich wird er auch heute noch ab und zu gebraucht, entweder als Ausläufer oder zur Herstellung des berühmten Rohrer Magenbrots am Herbstwarenmarkt Anfang Oktober.

Die Bucks hatten 95% deutsche Kundschaft

Während sich die drei Generationen Rohrer mit Haut und Haaren der Stadt Rheinfelden verschrieben haben, war dies beim Lebensmittelgeschäft der Familie Buck anfänglich weniger der Fall. Die Familie von Manfred und Else Buck war zwar in der Zeit von 1967 bis 1977 in Rheinfelden ebenfalls bestens bekannt, obwohl die einheimische Bevölkerung ihren Laden höchst selten betrat. Die Familie Buck führte bis 1967 in Liestal erfolgreich eine Konditorei sowie ein Cafe, bis zu dem Tag, an dem das Haus abgerissen wurde. Mehr aus der Not heraus pachteten sie folglich an der Marktgasse 57 das Lebensmittelgeschäft einer Frau Koller aus Basel. In den beiden oberen Stockwerken des Hauses übernahmen sie die Wohnung von Frau Koller, welche fortan am Gartenweg wohnte und später wieder nach Basel zog. Als gelernter Konditor/Confiseur verkaufte Manfred Buck in seinem Geschäft in der Folge aber kein Gebäck, sondern in erster Linie Kaffee, Schokoladen, Tabakwaren und Teigwaren. Gerne hätten sie das Geschäft umgestaltet in einen Basar und ein Kaffeehaus, aber die Besitzerin wehrte sich dagegen und stellte zudem viel zu hohe Ansprüche, wie sich die Bucks noch bestens erinnern. Trotzdem fassten sie langsam Fuss in Rheinfelden und das Geschäft, welches offensichtlich schon vorher gut lief, florierte weiter. Nicht weniger als 95% der gesamten Kundschaft kam über die alte Rheinbrücke aus Deutschland. Ihre Produkte waren sehr gefragt, da sie wesentlich günstiger waren als ennet des Rheins.

Vor allem das Kaffeegeschäft lief auch am Herbstmarkt vorzüglich. Else und Manfred Buck mit ihren drei Kindern Wolfgang, Kerstin und René, standen ebenfalls regelmässig an der Marktgasse hinter dem Stand. Sie mieteten während dieser Zeit Kaffeemaschinen und verkauften Kaffee der Marken Idee, Bertschi und Hag für 50 Rappen die Tasse. Ebenfalls im Angebot hatten sie englischen Tee, verpackt in wunderschönen Dosen sowie verschiedene Süsswaren, wie Messmocken und Schokolade. Else Buck forcierte zudem das Sortiment von Bruier-Pfeifen, welches immer beliebter wurde und auch am Herbstmarkt «degustiert» werden konnte. Das ausgiebige Angebot an Tabakwaren war nicht nur bei den Bucks, sondern auch im Tabakhüsli in der Fröschweid sowie beim Kiosk neben dem Hotel Schiff sehr begehrt.

Das Lebensmittelgeschäft der Bucks war aber auch eine willkommene Wechselstube. Die Kundschaft konnte bei ihnen problemlos in deutscher Währung bezahlen oder auch ihr Schweizer Geld in D-Mark wechseln lassen.

Manfred Buck mit seinem Sohn René

Eigentlich konnten sie sich über das gut laufende Geschäft nicht beklagen. Es lief gut und es gab keinen Grund, an der Geschäftsphilosophie etwas zu ändern. Trotzdem fühlten sich Else und Manfred Buck nicht wirklich wohl, entsprach doch die berufliche Entwicklung nicht ihren Vorstellungen. Aus diesem Grund haben sie sich 1977 aus Rheinfelden verabschiedet, um in Sissach an der Hauptstrasse das Cafe Caprice zu übernehmen. So konnten sie bis 1992 ihrem geliebten Metier, der Konditorei/Confiserie wieder nachgehen. Rheinfelden hat aber offenbar doch Spuren hinterlassen und so kamen Manfred und Else Buck im Jahr 2006 wieder zurück in die Zähringerstadt, wo sie sich nun sehr wohl fühlen auch bleiben möchten. Ihr Ladengeschäft in der Marktgasse vermissen sie aber nicht.

Lockenwickler waren der grosse Renner

Max Hauri gründete am 1. November 1957 sein Elektrofachgeschäft und quartierte sich an der Marktgasse 50 in der ehemaligen Spenglerei Hohler ein, wo er rheinseitig die Werkstatt einrichtete und im vorderen Teil das Ladengeschäft führte. 1960 heiratete er Marlis Hegner. Die Familie mit ihren drei Kindern Evelyne, Marcel und Andrea wohnte in den ersten Jahren in den oberen Stockwerken der Liegenschaft. Das Elektrogeschäft von Max Hauri entwickelte sich erfreulich gut. Seine Frau Marlis kümmerte sich um das Ladengeschäft. Der Herbstwarenmarkt wurde auch für sie zu einem wichtigen Termin in der Jahresplanung. Das Angebot der Firma beinhaltete in erster Linie verschiedene Haushaltgeräte wie Staubsauger, Mixer, Pfannen, Racletteöfeli, Taschenlampen aller Art, aber auch zahlreiche Modelle von Lampenschirmen. Als absolute Markt-

hits galten die damals neu aufgekommenen elektrischen Kaffeemaschinen der Firma Therma. Zum Probieren gab es direkt ab Stand Gratiskaffee. Auch die Herren Franz Brunner und Ernst Soder von der Stadtpolizei kamen regelmässig am Hauristand vorbei um einen frischen Kaffee zu trinken, wenn sie ihren Kontrollgang durch den Herbstmarkt machten. Für die Frisuren der Siebzigerjahre durfte natürlich der neuste Lockenwickler des Herstellers Solis nicht fehlen. Dieses Produkt war insbesondere während des Herbstmarktes ein grosser Renner, erinnert sich auch Louise Waldmeier noch bestens, die von 1960 bis 1974 und nach einem Unterbruch von 1980 bis 1986 bei der Firma tätig war und Marlis Hauri im Laden und in der Administration unterstützte. Zur Demonstration wurde eine Damencoiffeuse engagiert, die den Damen auf der Strasse vor dem Ladengeschäft gratis eine neue Frisur kreierte. Ein weiterer Markthit waren die elektrischen Tauchsider, die zusammen mit einem Glas in einem praktischen Etui verkauft wurden.

Max Hauri zügelte sein Ladengeschäft 1972 an die Marktgasse 59 im Gebäude des ehemaligen Konsums, neben dem Hotel Storchen (heute Kleidergeschäft Pajarola) und einige Jahre später an die Marktgasse 45, bis 1982 der letzte Umzug an die Bahnhofstrasse 10 in das «Haus zur kleinen Badstube» erfolgte. Auf dem «Eulenplatz» vor der Werkstatt bot sich der Firma wesentlich mehr Platz und so war es einmal der gemischte Chor oder ein anderes Jahr der Männerchor, welcher dort während des Marktwochenendes ein kleines Beizli führte und der Firma Hauri die Kundschaft an den Marktstand brachte, was allerdings nur teilweise funktionierte. Gross verdienen konnten sie am Herbstmarkt eigentlich nie, aber sie nutzten die Gelegenheit um Werbung zu machen, denn das Ladenlokal änderte sich mit dem Umzug an die Bahnhofstrasse. Neben den üblichen Haushaltgeräten verkauften sie in der Folge auch originelle Decor- und Geschenkartikel, ausgesuchte Lampen, Blumengestecke, rustikale Kleinmöbel, bäurische Töpfe und weitere Artikel für die Wohnungseinrichtung.

Nach den zwei anstrengenden Arbeitstagen hinter dem Marktstand und im Ladengeschäft, das auch während den Markttagen geöffnet blieb, lud Max Hauri das Personal zum «strammen Fritz», (Übername des damaligen Wirtes, Fritz Ersing) ins Restaurant zum Schwibbogen ein. Fritz Ersing und manchmal auch Max Hauri selber sorgten dann mit ihren Handharmonikas für eine fröhliche Stimmung.

Der Wandel von einem Landmarkt zu einem kulinarischen Stelldichein

Der Rheinfelder Herbstwarenmarkt hat wie gezeigt, zweifellos unvergessliche Zeiten erlebt. Trotzdem scheint es, dass die auswärtigen Marktfahrer mit der Zeit mehr und mehr Überhand genommen haben, obwohl die einheimischen Ladenbetreiber auch heute noch den Vorzug erhalten, wenn sie sich aktiv beteiligen möchten. Benedikt Gürtler, von 1989–1999 selber Marktchef, erinnert sich , dass die Marktkommission stets viel Wert auf das Angebot legte und jeweils bei den auswärtigen Marktfahrern ein Auswahlverfahren durchführte. Auf diese Weise konnte nicht jeder einfach so «daherkommen» und sich hinstellen, wo er wollte und auch das kulinarische Angebot wurde eher in zweiter Priorität berücksichtigt, damit die einheimischen Geschäfte nicht zu stark konkurrenziert wurden. Mit den Jahren wurde der Markt bis in die Brodlaube, die Bahnhofstrasse sowie zum Obertor- und Zähringerplatz vergrössert. Nicht selten kam es vor, dass nicht gemeldete Marktfahrer noch am Samstagvormittag nach einem Platz fragten. Leider gab es aber auch angemeldete Standbetreiber, welche nicht erschienen und so insbesondere in der Marktgasse störende Lücken verursachten. An dieser unbefriedigenden Situation hat sich in den letzten Jahren nichts verändert. Heute dominieren nebst dem immer noch traditionell vorhandenen Marktangebot vor allem kulinarische Köstlichkeiten zahlreicher Länder dieser Welt den Rheinfelder Herbstmarkt und die Rheinfelder Geschäfte sind nicht mehr so zahlreich vorhanden. Auch die Schiffschaukel von Karl Schaub ist von der Bildfläche verschwunden, ebenso das während mehrerer Jahrzehnte überall in der Region montierte Marktplakat des Rheinfelder Grafikers Roland Künzli, welcher im jugendlichen Alter von 25 Jahren Anfang der fünfziger Jahre, diese Zeichnung auf dem Plakat entworfen hatte. Einzig die längst in die Jahre gekommenen Marktstände erinnern noch an die guten alten Zeiten als Herr und Frau Schweizer mit der Familie anfangs Oktober an den Rheinfelder Herbstwarenmarkt in die Zähringerstadt pilgerten, ganz nach dem Motto: «Hereinspaziert, in Rheinfelden ist Oktobermarkt».